



HELENA MARCHMONT



BUNBURY

Ein Idyll zum Sterben



RACHE IST SÜSS



**DRAN
BLEIBER**
Deine Serien

be
THRILLED

INHALT

Cover

Inhalt

Bunburry. Ein Idyll zum Sterben - Die Serie

Über diese Folge

Die Protagonisten

Über die Autorin

Titel

Impressum

1 London

2 Zurück nach Bunburry

3 Das Drunken Horse

4 Ein Spaziergang mit Emma

5 Besuch vom Hygienekontrolleur

6 Die Saviles

7 Liz und Marge

8 Morgan Sutcliffe

9 Die Bunburry-Parallelen

10 Eine Bilderbuchhochzeit?

11 Das Krankenhaus

12 In der Kirche

13 Epilog

In der nächsten Folge

Leseprobe

Kapitel 1

Kapitel 2

BUNBURY. EIN IDYLL ZUM STERBEN – DIE SERIE

Frische Luft, herrliche Natur und weit weg von London! Das denkt sich Alfie McAlister, als er das Cottage seiner Tante in den Cotswolds erbt. Und packt kurzerhand die Gelegenheit beim Schopfe, um der Hauptstadt für einige Zeit den Rücken zu kehren. Kaum im malerischen Bunburry angekommen, trifft er auf Liz und Marge, zwei alte Ladys, die es faustdick hinter den Ohren haben und ihn direkt in ihr großes Herz schließen. Doch schon bald stellt Alfie fest: Auch wenn es hier verführerisch nach dem besten Fudge der Cotswolds duftet - Verbrechen gibt selbst in der schönsten Idylle. Gemeinsam mit Liz und Marge entdeckt Alfie seinen Spaß am Ermitteln und als Team lösen die drei jeden Fall!

ÜBER DIESE FOLGE

Alfie ist nach London zurückgekehrt und versucht, sein altes Leben wieder aufzunehmen. Aber selbst sein bester Freund Oscar kann nicht verhindern, dass er Bunburry schrecklich vermisst. Eines Abends erreicht ihn ein Hilferuf - Liz und Marge sind in Schwierigkeiten! Eine Hochzeit ist geplatzt, weil die Gäste vergiftet worden sind. Ist der berühmte Karamell der beiden alten Ladys daran schuld? Alfie beschließt, die Wahrheit ans Licht zu bringen - auch wenn sie unangenehm sein könnte ...

DIE PROTAGONISTEN

Alfie McAlister entflieht der Londoner Hektik und tauscht sie gegen die Ruhe und Stille der Cotswolds ein. Leider ist die Idylle im Herzen Englands tödlicher als erwartet ...

Margaret »**Marge**« **Redwood** und Clarissa »**Liz**« **Hopkins** leben schon ihr ganzes Leben lang in Bunburry. Sie sind bekannt für den besten Karamell der Cotswolds. Zwischen dem Afternoon Tea und dem abendlichen Gin sind sie kleineren Schnüffeleien nicht abgeneigt.

Emma Hollis liebt ihren Beruf als Polizistin. Was sie jedoch gar nicht liebt, sind die ständigen Verkupplungsversuche ihrer Tante Liz.

Betty Thorndike ist eine Kämpferin. Vor allem kämpft sie für Tierrechte. Sie ist das einzige Mitglied von Bunburrys Grüner Partei.

Oscar de Linnet lebt in London. Er ist der beste Freund von Alfie und versucht ihn zurück in die Stadt zu locken. Schließlich »kann auf dem Land jeder gut sein. Dort gibt's keine Versuchungen.«

Augusta Lytton ist Alfies Tante. Auch nach ihrem Tod ist sie immer für eine Überraschung gut ...

Harold Wilson zieht ein (oder zwei) Pint seinem Job als Polizeichef vor.

BUNBURY ist ein malerisches Dorf in den englischen Cotswolds. Doch hinter der perfekten Fassade lauern finstere Geheimnisse ...

ÜBER DIE AUTORIN

Helena Marchmont ist das Pseudonym von Olga Wojtas. Die schottische Schriftstellerin hat 2015 den Scottish Book Trust New Writers Award gewonnen und bereits über 30 Kurzgeschichten veröffentlicht. Auf Englisch ist ihr erster Roman »Miss Blaine's Prefect and the Golden Samovar« erschienen, der zweite ist in Arbeit.

HELENA MARCHMONT



Rache ist süß

Aus dem Englischen von Sabine Schilasky



Deutsche Erstausgabe

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Titel der britischen Originalausgabe: »Sweet Revenge«

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Dr. Arno Hoven

Lektorat/Projektmanagement: Rebecca Schaarschmidt

Covergestaltung Kirstin Osenau

eBook-Erstellung: Dörlemann Satz, Lemförde

ISBN 978-3-7325-7923-5

Dieses eBook enthält eine Leseprobe des in der Bastei Lübbe AG erschienenen
Werkes »Taxi, Tod und Teufel: Fährfahrt in den Tod« von Lena Karmann.

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

»Die Ehe ist wie eine lange, öde Mahlzeit, bei der das
Dessert als Erstes serviert wird.«

Oscar Wilde

1 LONDON

Der Weinkellner hielt die Flasche Rotwein hin und zeigte das Etikett.

»Möchten Sie kosten, Sir?«, fragte er.

Ehe Alfie antworten konnte, sagte Oscar: »Schenken Sie einfach so schnell wie möglich ein. Wir lechzen nach der betäubenden Wirkung des Alkohols.«

Merklich verdrossen füllte der Weinkellner Oscars Glas, und als er sich umdrehte, um Alfie gleichfalls einzuschicken, leerte Oscar es bereits zu einem Viertel.

»Danke, mein Bester! Das habe ich gebraucht«, sagte Oscar. »Bleiben Sie in der Nähe. Ich könnte mir vorstellen, dass wir in Bälde eine zweite Flasche benötigen.«

Der Kellner stellte die Flasche auf den Tisch. »Sehr gern, Sir«, antwortete er, wobei sein Tonfall das exakte Gegenteil andeutete, und stolzierte davon.

»Du hast ihn verärgert«, merkte Alfie an. »Er denkt, dass ein Wein, der so exorbitant teuer ist, mit mehr Respekt behandelt werden sollte.«

Oscar trank noch einen Schluck und schenkte sich nach. »Mein lieber McAlister, da ich diesen exorbitanten Preis zahle, kann ich ihn behandeln, wie ich will. Und unser Kellnerfreund mag verärgert sein, doch gewiss nicht so sehr wie ich.«

Alfie lachte. »Du hast gewusst, dass es eine Avantgardeproduktion ist.«

»Es besteht ein Unterschied zwischen Avantgarde und Sakrileg«, erklärte Oscar. »Wenn man Shakespeare aufführt, muss es Grenzen geben. Guter Gott, ich hätte nie gedacht, dass ich einmal Antonius und Cleopatra auf

Segways über die Bühne sausen sehe! Ich wäre rausgegangen, hätten wir nicht in der Mitte der Reihe gesessen.«

»Ich hätte dich nicht rausgelassen«, entgegnete Alfie ruhig. »Es wäre unhöflich gegenüber den Schauspielern gewesen. Wie hättest du dich gefühlt, wenn jemand hinausgegangen wäre, als wir *Ernst sein ist alles* aufgeführt haben?«

»Ich hätte angenommen, dass er zu einem familiären Notfall gerufen wurde«, entgegnete Oscar. »Du und ich waren herausragend. Und wir waren nicht auf Segways.«

In jener Laienproduktion waren sich Alfie und Oscar erstmals begegnet. Und seither verband sie eine untypische Freundschaft: Alfie, der Selfmade-Man, der von einer alleinerziehenden Mutter im Londoner East End großgezogen wurde; Oscar de Linnet, der träge Aristokrat, der von jeher ein privilegiertes Leben führte. Oscar hatte keinerlei Hemmungen, seine exzentrischen Neigungen auszuleben, wie etwa die, dass er ausschließlich via Festnetzanschluss telefonierte, weil er nicht riskieren wollte, dass eine Verbindung abbrach.

Zudem vermutete Alfie, dass dieser Oscar des einundzwanzigsten Jahrhunderts sich für eine Reinkarnation des großen Oscar Wilde hielt. Folglich könnte er vielleicht mit einem Wilde-Zitat zu ihm durchdringen.

»»Wenn ein Mann alt genug ist, Fehler zu machen, sollte er auch alt genug sein, das Richtige zu tun««, bemerkte Alfie.

Oscar zog eine Augenbraue hoch. »Ich nehme da eine versteckte Zurechtweisung wahr, mein Freund.«

»Eventuell könntest du deinen Wein trinken, anstatt ihn zu kippen?«

Theatralisch erhob Oscar sein Glas, musterte die Farbe des Weins und schwenkte ihn nachdenklich.

»Und jetzt zur Beurteilung des Bouquets«, sagte er und schnupperte intensiv. Er hielt inne. »Ah!« Nun nahm er einen Schluck, behielt ihn zunächst im Mund und stellte das Glas sorgfältig wieder ab, bevor er schluckte. »Ich muss sagen, Alfie, der ist wirklich etwas sehr Besonderes.«

Oscar winkte dem Weinkellner, der sichtlich widerwillig zu ihrem Tisch kam.

»Noch eine Flasche, Sir?«

»Auf keinen Fall!«, antwortete Oscar. »Diesen Wein muss man genießen, nicht wie Limonade herunterkippen. Ich möchte mich entschuldigen, weil ich ihn falsch behandelt habe. Und auch wenn das Folgende keine Entschuldigung sein soll – doch ich war dabei, mich von einem äußerst traumatischen Erlebnis zu erholen.«

»Es tut mir leid, das zu hören, Sir. Ich hoffe, jetzt ist alles gut.«

»Nun, es war nicht ganz das Verhalten, das man von der Königin Ägyptens erwarten würde ...«

»Alles ist gut«, unterbrach ihn Alfie. »Wir sind sehr zufrieden mit dem Wein, danke.«

Der Weinkellner zog sich verwirrt zurück, als eine Kellnerin mit dem Wagyu-Rindfleisch kam. Sie war jung, wie viele ihrer Bunburry-Pendants, hatte aber im Unterschied zu ihnen keine sichtbaren Piercings oder Tattoos. Diese junge Frau war sehr gepflegt, trug ihre Uniform, als handelte es sich um Haute Couture, und servierte das Essen mit einer Ehrfurcht, als wäre es die neueste Errungenschaft des British Museum.

»Das beste Steak der Welt«, sagte Oscar begeistert. »Findest du nicht auch?«

Alfie tat, als würde er sich aufs Kauen konzentrieren, und nickte auf eine Weise, die, wie er hoffte, Zustimmung signalisierte. Doch in Wahrheit stimmte er seinem Freund nicht zu. Er war schon durch die ganze Welt gereist – hatte Wagyu-Rind in Japan gegessen –, aber das beste Steak der

Welt wurde definitiv im Drunken Horse Inn in Bunburry serviert.

Er blickte sich um, betrachtete die vornehme Einrichtung mit den Samtvorhängen, den Tellern mit Monogrammen sowie den teuren Kunstwerken an den Wänden und das Bataillon von Bedienungen. Es könnte sich kaum mehr vom Horse unterscheiden, das ein traditioneller englischer Pub war, in dem einige der Holzstühle bedenklich wackelten. Doch das Essen aus regionalen Zutaten, das sie dort liebevoll zubereiteten, war besser als das jetzt auf seinem Teller, und dabei kostete ein Mahl in Bunburry höchstens ein Fünftel von dem hier.

Sein letzter Anruf aus dem Dorf hatte ihm jedoch enthüllt, dass sich seit seiner Rückkehr nach London vor drei Monaten auch im Horse manches verändert hatte.

»Erinnerst du dich an Edith?«, fragte er.

Oscar legte sein Besteck hin. »Ah, die gefürchtete Edith, die mich als Erste begrüßte, als ich das Dorf aufsuchte. Mein lieber Freund, ich könnte mit meinem Wissen über die Einwohner von Bunburry bei Mastermind gewinnen! Edith ist die Mutter von William, dem Wirt des Drunken Horse, und die Schwiegermutter der temperamentvollen Carlotta. Sie befindet sich in einem fortwährenden Streit darum, ob die Gäste des Pubs lieber traditionelle englische Küche oder Carlottas italienisches Essen wollen, das Edith als ›Mafiakost‹ bezeichnet.«

Er nahm seine Gabel wieder auf und machte sich über seine Röstkartoffeln her. »Ich hörte übrigens zufällig, wie Carlottas Pappardelle mit geschmortem Kaninchen euphorisch gerühmt wurden – natürlich nicht in Hörweite von Edith. Ein Jammer, dass ich keine Gelegenheit hatte, sie zu kosten.«

»Und jetzt hast du absolut keine Chance mehr«, sagte Alfie. »Carlotta kocht neuerdings vegan.«

Eine Röstkartoffel fiel von Oscars Gabel. »Hast du eben gesagt ...?«